

Seminar Projektwoche 2020 – Hilfe wir digitalisieren uns!

Philipp Fode – HAW-Hamburg – November 2020

Was verbindet ihr mit dem Begriff "Digitalisierung" im Arbeitsalltag der Sozialen Arbeit / oder Studium?

Mentimeter



Was verbindet ihr mit dem Begriff "Digitalisierung" im privaten?

Mentimeter



Aus den Mentimeter Umfragen ergaben sich folgende Beiträge

Wenig Kenntnis der Lehrenden / Fehlende Unterstützung durch die Hochschule

+ schnelles einarbeiten in die vorhanden Möglichkeiten, eher gut

- + Seminare werden aktiver gestaltet durch Gruppenarbeiten, Aktivierung der Studenten ist einfacher
- + Nutzbarmachen von alternativen Tools, MSTeams, Zoom
- + Offener Umgang mit Studierenden und Kritik einiger Lehrender
- Auch im Zweiten Semester teilweise nur Texte in Emil
- Keine / wenig Unterstützung für Studierende ohne passende Endgeräte

Projekte an der HAW - Dept. SA.

- + Digitalisierungsfond
- Christine Hoffmann und Manfred Kaulbach werden sich in "DigULeLe" mit Ungleichheiten in Lehre und Lernen befassen.
- + Bettina Radeiski und ich widmen uns digitalen Kompetenzen im Projekt "Studium Soziale Arbeit trifft Digitalisierung" -> Partizipatives Forschungsprojekt

Mehr Vor- und Nachbereitung

- Workload war im Ersten Digi-Semester sehr hoch
- + Nun gehen die Lehrenden tendenziell mehr auf die Bedarfe ein und sind offen für Veränderung
- + Viel mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung durch wegfallen der Fahrtwege
- Schwierigkeiten sich selbst / Zeit zu strukturieren
- Konzentration in Online-Seminaren ist erschwert
- Menschen ohne "Affinität" gegenüber Digitalem und Technik haben u.U. Schwierigkeiten ein funktionierendes Arbeitsumfeld zu gestalten.

Veränderung d. Arbeitswelt

- o Neue und andere Beratungsmethoden

- o Umstellung auf Homeoffice
 - > Arbeitgeber sollen flexibel werden um auch solchen Arbeitsbereichen die Möglichkeit des flexiblen ARbeits zu ermöglichen, die eigentlich im direkten Kontakt mit Adressat:innen sind.

- Es fehlen Indizes über Befinden des Gegenübers

- + Erreichbarkeit hat sich verbessert, Adressat:innen finden es offensichtlich auch attraktiv zu telefonieren

- Austausch mit Kollegen fehlt

- Abbau von Arbeitsplätzen
 - > Virtuelle Kaffee-Küchen Gespräche als Arbeitszeitunterbrechung um das Abdriften in reinen Arbeitskontext zu verhindern.

- o Soziale Arbeit vmtl. eher nicht primär betroffen, allerdings unsere Adressat:innen und was das mit diesen Menschen macht

- Datenschutz
 - Es gab einen Beitrag zum Thema Meta-Daten / Big-Data, siehe unten

- Nutzung sozialer Medien
 - Es gab einen Beitrag zum Thema Meta-Daten / Big-Data, siehe unten

- Anonymität / weniger Austausch
 - Ist entfallen

Links:

My Data Done Right	https://makeitsocial.net/my-data-done-right/
DigitalWiki	https://makeitsocial.net/digitalwiki-onlineglossar-fuer-fachbegriffe-der-digitalen-welt/
Plötzlich Digital	https://makeitsocial.net/ploetzlich-digital-die-sprechstunde/
Funkzellenabfrage	https://makeitsocial.net/funkzellenabfrage-die-alltaegliche-rasterfahndung-unserer-handydaten-ulf-buermeyer-andre-meister/
SpiegelMining	https://makeitsocial.net/spiegelmining-reverse-engineering-von-spiegel-online-daniel-kriesel/
Caritas dig. Beratung	https://makeitsocial.net/caritas-online-beratungsplattform/

Vorstellung

Mein Name ist Philipp Fode, ich bin Student der Sozialen Arbeit im 9. Hochschul- und 5. Fachsemester. Bevor ich mich für das Studium entschieden habe, habe ich sieben Jahre in der IT mit Schwerpunkt auf Serveradministration und der Beratung gearbeitet.

Nach einer zweijährigen Pause habe ich mich entschieden meine Wertevorstellungen zukünftig auch im Berufsleben einen höheren Stellenwert zuzuschreiben und begann den Bachelor Soziale Arbeit.

Im Verlauf des Studiums habe ich durch unterschiedliche Jobs multiperspektive Einblicke in die praktische Soziale Arbeit vieler Fachrichtungen erhalten. Immer wieder stellte ich dabei fest, dass Soziale Einrichtungen häufig über ansteigende Bürokratie und immer umfangreichere Dokumentationspflichten klagen. Bei gleichbleibendem Stellenschlüssel reduziert sich dadurch automatisch die eigentliche Arbeit am Klienten. Die Auseinandersetzung mit IT (im Allgemeinen) wird ggfs. als zweckdienlich aber nur selten als hilfreich empfunden. Dabei bleibt die kreative Auseinandersetzung mit den vielen neuen Möglichkeiten auf der Strecke. Es scheint als wolle man mit Nachdruck an der klassischen Sozialen Arbeit festhalten.

Irgendwann habe ich erkannt, dass meine Bilingualität (Kommunikation mit IT'lern und Sozialarbeitern) eine Fähigkeit ist, welche dringend benötigt wird um eine Profession neu zu erfinden und entschied dabei zu bleiben. Digitalisierung in der Sozialen Arbeit ist seither mein Steckenpferd, das mich viel durch die vergangenen Semester begleitet hat.

Zielsetzung

Das das Thema Digitalisierung in unserem Studiengang genauso wenig Beachtung findet, wie in der praktischen Arbeit ist sicherlich jedem der hier Anwesenden bewusst. Mein Ziel als einzelner Student kann und soll es nicht sein dies zu verändern. Mein Anliegen ist es mehr Bewusstsein dafür zu schaffen welchen Stellenwert das Thema Digitalisierung in unser Aller Leben bereits hat und noch haben wird. Wir befinden uns nach der Mechanisierung, der Motorisierung und der Automatisierung mitten im Übergang zur vierten, industriellen Revolution. Das bedeutet, dass die Digitalisierung, welche wir aus unserem gesellschaftlichen Alltag kennen in sehr naher Zukunft eine nicht mehr zu ignorierende Konstante auch in **UNSEREM** beruflichen Alltag haben wird.

Bildsprachlich ist der Zug schon wieder losgefahren und wir schauen hinterher. Wenn wir noch mitfahren wollen, sollten wir zumindest schon einmal hinterherlaufen und nicht erst abzuwarten, bis er nicht mehr zu sehen ist um dann festzustellen, dass es doch der richtige gewesen ist.

Die Theorie tut das zum Glück seit einigen Jahren. Damit komme ich nun auch dazu, was ich mit diesem Seminar erreichen möchte.

- Eine Idee darüber, was Digitalisierung bedeutet
- Interesse entwickeln mit dem Thema auseinanderzusetzen
- Gefühl für die Potenziale und Risiken durch Digitalisierung
- Lernen kreativ-digital zu denken

Wie gesagt bin ich selbst Student. Alles was ich hier sage basiert auf eigenen Erfahrungen, Interpretationen oder angelesenem Wissen. Oder alles drei. Das Seminar dient nicht dazu vorgefertigtes Wissen zu absorbieren, sondern einen Eindruck von der „neuen“ Dimension zu erhalten. Ich möchte, dass ein Gefühl dafür entsteht, welche Vorteile und Gefahren entstehen und gemeinsam erste Gehversuche im kreativ-digitalen Denken unternehmen. Wir wollen gemeinsam diskutieren und entwickeln.

Einleiten möchte ich mit einigen Aussagen von Stephan Seyer aus seinem Vortrag „**#SozialDigital – Warum #Digitalisierung bezeichnet, wovon #Sozialarbeit schon immer geträumt hat?**“, welchen er auf dem Ilse-Arlt Symposium der FH St. Pölten im September 2020 gehalten hat.

Link zum Vortrag: <https://dissent.is/2020/09/09/sozialdigital/>

Wäre Soziale Arbeit eine Menschenrechtsprofession, hätten wir es in den letzten Monaten lauthals gehört: Wer Eingriffe in die Grundrechte macht, hat sich selbst auf die Anklagebank gesetzt. Meldet sich sofort im Team mit dem Zwischenfall. Schreibt sofort ein Protokoll. Bucht zusätzliche Einzelsupervision. Wird freigestellt, bis der Sachverhalt geklärt wird. Das ist für Professionelle Soziale Arbeit Standard. (Oder es ist keine professionelle Soziale Arbeit.)

«Digitalisierung» – so wie es Politik, drittmittelfixierte und damit auch Feuilleton-orientierte Wissenschaft und Massen leitende Medien nutzen, tut so, als ginge es um «Kabel, Tastaturen, Bildschirme». Tatsächlich beschreibt Digitalisierung aber lediglich das, was Professionelle Soziale Arbeit seit 500 Jahren praktiziert und theoretisiert.

Das Feld ist längst offen und bereit. Und noch einmal: Digitalisierung hat zunächst nichts mit «Kabeln, Tastaturen, Bildschirme» zu schaffen, sondern mit den Kernkompetenz von Sozialer Arbeit: Umgang mit Prozessen und Dynamiken, mit Beziehungen und Konstellationen, es geht weiterhin um Fragen der Macht. Die Problematisierung von Behinderungs- und das Ringen um Begrenzungsmacht.

→ Begrenzungsmacht besteht in Regeln, die den fairen Zugang und die Verteilung von verfügbaren Ressourcen in einer Gesellschaft gewährleisten.

→ Behinderungsmacht ist gekennzeichnet durch Regeln, die soziale selektive, disziplinierende und ungleiche Verteilungsstrukturen manifestieren.

/// Auszug aus: Fachlexikon der Sozialen Arbeit, 5. Auflage 2007 Hrsg. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge,

→ Was sagt er damit aus? Beiträge sammeln! (ca. 5min)

→ Wo stehen wir nun, wie versteht ihr Herrn Seyer?

Eine Antwort darauf, was Herr Seyer mit diesen Aussagen genau meint bleibt er schuldig. Ich persönlich assoziiere damit, dass die Soziale Arbeit für jedes lebensweltliche Problem Methoden vorweisen kann. Für jede Zielgruppe gibt es Arbeits-Konzepte. (Fast) Alles ist strukturiert und vorgegeben. Mit dem zusammengestellten Methodenkoffer hat man zunächst einmal ausreichend Werkzeuge zur Hand um professionell arbeiten zu können. Um die Qualität der Arbeit sicherzustellen und

vergleichbar zu machen existieren teils gesetzliche Vorgaben zur Dokumentation, Aufbewahrungsfristen usw. usf.

Für den digitalen Raum existiert nichts dergleichen. Mein Vorwurf: Nicht einmal ein wirkliches Bewusstsein dafür, dass es einzelne lebensweltliche Probleme tatsächlich den Sprung in die digitale Welt geschafft haben.

Sexualisierte Gewalt in Form von Incel-Bewegungen. Kinder und Jugendliche, die sich Hardcore-Pornos in Full-HD auf ihrem Smartphone zuschicken, sich radikalisierende Subkulturen, die in allen Social-Media Kanälen auf Stimmenfang gehen. Jede Art von Drogen können ohne Einschränkungen oder ernstzunehmendes Risiko Online bezogen werden und das klassische Mobbing hat mit „public shaming“ nicht nur einen neuen Begriff erhalten.

Worauf ich hinaus will ist die Tatsache, dass es diese Probleme schon lange gibt. Spätestens seit Ende der Zehner Jahre hätte jedem klar sein können, dass sich parallel zur Digitalisierung unseres Alltags auch die lebensweltlichen Probleme digitalisieren oder zumindest katalysiert werden.

Mittlerweile ist das Problem jedoch so prägnant, dass einer gesamten Generation die sozialarbeiterische Intervention, pädagogische Auseinandersetzung und ganz generelle Hilfsangebote im digitalen Raum fehlen. Hinzu kommt, dass die Strukturen sich so rasant verändern, dass es nur schwer möglich sein wird Probleme gezielt zu bearbeiten. Ganz abgesehen davon, ist es nur schwer vorstellbar, dass die voranschreitende Ökonomisierung unserer Profession hilfreich dabei sein kann gute und nachhaltige Angebote für ein nahezu unerforschtes Themenfeld zu entwickeln.

Auf absehbare Zeit wird sich an der Struktur nichts verändern. Da das notwendige Fachwissen weder vorhanden noch kurzfristig aufzubauen ist führt in meinen Augen kein Weg daran vorbei proaktiv den interdisziplinären Austausch mit fachbezogenen Professionen aktiv zu suchen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Dabei spreche ich nicht ausschließlich von der IT. Gleichmaßen müssen die Soziologie, Marketing und Design, wie auch die Philosophie in die digitale Transformation der sozialen Arbeit mit einbezogen werden.

Andersherum ist es dringend notwendig, dass insbesondere in der IT das Soziale mitgedacht wird.

Was ist Digitalisierung?

Nadja Kutscher – Digitalisierung der Sozialen Arbeit“ ist einer der besten Texte, die ich bisher zu dem Thema gelesen habe. Nachvollziehbar erläutert sie die Meinung, dass Digitalisierung nicht zwangsweise ein passives Ereignis, als viel eher ein transformativer, Aushandlungsprozess ist. Ich möchte jedem ans Herz legen sich Nadja Kutscher – Digitalisierung der Sozialen Arbeit in Rietmann, S. (Hrsg.), Beratung und Digitalisierung, Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion, S. 41 – 54 durchzulesen.



Abb. 1 Digitale Medien in der Sozialen Arbeit (Kutscher et al. 2014, erweitert)

Die digitale Transformation Sozialer Arbeit betrifft die Alltagspraktiken von Fachkräften und Adressat*innen. Sie ist verbunden mit einem gesellschaftlichen Digitalisierungsdiskurs und wirft verschiedene Fragen und Reflexionsbedarfe im fachlichen Zusammenhang auf, die auch das Feld der Beratung berühren. So bilden die Reproduktion von Ungleichheit im Kontext medialer Praktiken sowie die Datafizierung von Einschätzungs- und Entscheidungsprozessen, die Verschränkung privater und beruflicher Zusammenhänge und damit verbundene moralische Verantwortungsfragen einen Rahmen professionellen Handelns und organisationaler Strukturen, mit dem auch Beratung in digitalisierten Kontexten konfrontiert ist.

In dieser kurzen, einleitenden Zusammenfassung konnte ich fünf Kernaussagen zur Digitalisierung festmachen, welche im Folgenden diskutiert werden sollen.

- Digitalisierung (in der Sozialen Arbeit) ist eine Transformation

*Unter **Transformation** versteht man den Prozess der Veränderung, vom aktuellen Zustand (IST) hin zu einem angestrebten Ziel-Zustand in der nahen Zukunft. Eine Transformation repräsentiert einen fundamentalen und dauerhaften Wandel.*

// wikipedia.de/transformation

Heidrun Allert et. al. Weist darauf hin, dass es sich bei der Digitalisierung um kulturelle Transformationen in der Gesellschaft handelt, die grundlegend auf einer „Verstrickung von Mensch, digitaler Technik und Gesellschaft“ basieren, welche nicht ohne weiteres dem Zugriff der handelnden Menschen unterliegt. Die Digitalisierung von Prozessen lagert also nicht nur Handlungsvollzüge an Maschinen aus, sondern führt zu neuen Figurationen des Individuums wie auch der Gesellschaft.

- Digitalisierung betrifft die alltägliche Arbeit der Fachkräfte UND der Adressat:innen gleichermaßen

Digitalisierung wird in öffentlichen Diskursen vielfach als unhintergehbare Entwicklung thematisiert, deren Chance zu nutzen seien, wenn man sie nur richtig gestaltet. [...] Dabei wird oft de-thematisiert, dass Digitalisierung an sich zunächst weder „gut“ noch „böse“ ist, dass darin eingelagert jedoch Strukturen und Logiken etabliert sind, die unter bestimmten Umständen sowohl förderliche, als auch (hoch)problematische Potenziale in sich tragen – und deren Entfaltung subjektiv nur begrenzt steuerbar ist.

- Der gesellschaftliche Digitalisierungsdiskurs bedingt die Digitalisierung der Sozialen Arbeit und wirft dieselben Fragen und Reflexionsbedarfe auf, nur in einem anderen (professionellen) Kontext. Während im gesellschaftlichen Diskurs jeder Mensch für sich selbst die Verantwortung, bezogen auf Ethik, Datenschutz und Anonymität trägt, ist es oberste Priorität der Fachkräfte für

ihre Adressat:innen diesen Diskurs in die jeweiligen Arbeitsfelder zu tragen und entsprechend ihrem Professionsverständnis zu führen.

- Diese Fragen betreffen AUCH die Beratung, gleichermaßen wie alle anderen Arbeitsfelder

Digitalisierung ist erstmal nichts schlechtes. Die Gestaltung ist ein Prozess in dem alle betroffenen Akteure gleichermaßen mitsprechen können müssen. Viele Digitalen-Prozesse stammen aus wirtschaftlichen Überlegungen. Wichtig ist es diese nicht 1:1 in das eigene Arbeitsfeld zu übernehmen, so attraktiv diese Prozessoptimierung für die durchökonomisierte Soziale Arbeit auch sein mag. Das zu verhindern ist Aufgabe der Fachkräfte Sozialer Arbeit. Damit das gelingt muss aber ein Verständnis für diese förderlichen, als auch (hoch)problematischen Potenziale entwickelt werden. Damit dies gelingt braucht es starke Netzwerke und das aktive Einbeziehen der Adressat:innen als Experten ihrer (digitalen) Lebenswelt um gegenüber unüberlegten und vorschnellen Digitalisierungsbestrebungen von Politik und Trägern auch ihrem Tripelmandat gerecht zu werden.

- Reproduktion von Ungleichheit, Datafizierung von Einschätzungs- und Entscheidungsprozessen, Verschränkung privater und beruflicher Zusammenhänge und die damit verbundenen, moralischen Verantwortungsfragen sind Grundlagen der intervenierenden Sozialen Arbeit. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie auch in der digitalen Welt eine große Rolle spielen. Wie hängen diese zusammen?

→ Beispiele aus der praktischen (analogen) Sozialen Arbeit
zusammentragen für Reproduktion von Ungleichheit, Datafizierung von Einschätzungs- und Entscheidungsprozessen, Verschränkung privater und beruflicher Zusammenhänge und die damit verbundenen, moralischen Verantwortungsfragen

Ein paar Assoziationen:

- Reproduktion von Ungleichheit
 - Netzneutralität
 - Predictive Policing

- Datafizierung von Einschätzungs- und Entscheidungsprozessen
 - Zunehmende Dokumentationspflichten
 - Hierzu ein Beispiel aus der Praxis. Eine Akte wird zwischen zwei Einrichtungen der KuJA ausgetauscht, da die Zuständigkeit sich verändert. Die Mitarbeitenden der „neuen“ Einrichtung beschäftigen sich noch vor Ankunft des Jugendlichen ausführlich mit den Dokumentationen. Darin ist von erhöhtem Aggressivitätspotenzial zu lesen. Bei Ankunft ist das Verhalten der Betreuer:innen schon vorgeprägt von ihrem Wissensstand durch die Akteneinsicht und ein vorurteilsfreies Arbeiten erschwert. Vergessen wird dabei, dass die Person, welche entsprechende Einträge gemacht hat ggfs. gar keinen Zugang zu dem Jugendlichen hatte oder die Aggressivität aufgrund anderer Umstände aufgetreten sind.
 - Algorithmen basierte Entscheidungen
 - Kreditwürdigkeit oder Ausschluss bei Stellenbesetzungen
 - Nudging
 - Verhaltenssteuerung ohne das die betroffene Person es mitbekommt.
- Verschränkung privater und beruflicher Zusammenhänge und die damit verbundenen, moralischen Verantwortungsfragen
 - Beratung / Kommunikation mit Adressat:innen über Messengerdienste
 - Dabei die Überprüfbarkeit (ist die Nachricht gesendet worden, wann war die Person zuletzt online etc.)
 - Meta-Daten Analyse / Big-Data

Meta-Daten und Big-Data

Nun sind bereits mehrfach die Begriffe Netzneutralität, Meta-Daten und Big-Data gefallen. Diese Abstrakten Begriffe stammen eigentlich aus der IT. Ggfs. hat der ein oder die andere sie in den vergangenen Jahren mal

in den Medien vernommen, wenn es um Gesetzesänderungen / Internetrecht oder Datenschutzdebatten ging.

*Wolfie Christl spricht von unterschiedlich privilegierten Akteur*innen – „big data rich“ und „big data poor“ -, die durch den Wert ihrer Daten und deren Gewichtung im Zuge algorithmenbasierter Zugangssteuerungs- und Ratingprozesse ökonomische und gesellschaftliche Teilhabe in unterschiedlichem Ausmaß zugestanden bekommen (vgl. Christl 2017). Virginia Eubanks zeigt in diesem Zusammenhang anhand von Beispielen aus den USA, wie im Kontext von Gesundheits- und sozialen Hilfeleistungen die Anspruchsberechtigung und der Zugang zu selbigen mithilfe von Metadatenauswertungen gesteuert werden und daraus teils neue Formen ungleicher Teilhabe für sozial benachteiligte Zielgruppen resultieren (vgl. Eubanks 2018). (Kutscher 2018, S.49)*

Durch Zielgruppenanalyse wird Menschen nur das gezeigt, was sie sehen „möchten“ und verbleiben damit in genau der Schublade, in die sie der Algorithmus einsortiert hat. Ich beschreibe das anhand von Medieninhalten bei Facebook. Durch Zielgruppenanalyse bspw. aufgrund von Interesse an bestimmten Parteien oder Fernsehsendern, bekommen diese Menschen irgendwann nur noch Inhalte z.B. der Bild Zeitung gezeigt.

Ein anderes Beispiel sind gefilterte Suchergebnisse in Suchmaschinen. Person A verwendet bildungssprachliche Worte in Sozialen Medien, sieht bei Youtube hin und wieder Arte Dokumentationen und interessiert sich für Klimaschutz. Gibt er nun in einer Suchmaschine wie Google „Ausbildung mit guter Bezahlung“ ein findet er potenziell andere Inhalte als Person B, die eher umgangssprachlich schreibt und primär Inhalte der Sender-Mediatheken von VOX oder RTL konsumiert. Beide Suchanfragen sind identisch, allerdings liefern sie andere Ergebnisse, weil statistisch davon ausgegangen wird, dass für Person eine B gute Bezahlung etwas anderes bedeutet als für Person A.

Je genauer diese Algorithmen mit der Vorhersage werden, desto schwieriger wird es für diese Menschen das Internet „frei“ zu verwenden und sich bspw. auch alternative Inhalte anzusehen. Es entstehen diese sogenannten Echokammern. Ein Beispiel aus der Realen Welt wäre, dass Kinder aus sozialschwachen Familien sich häufig nicht oder nur sehr schwer aus der familiären Situation befreien können und ein ähnliches Leben wie das ihres sozialen Umfeldes anstreben. (wollen).

Was sind Meta-Daten, wofür steht Big-Data und warum betrifft es mich als Sozialarbeiter insbesondere in meinem beruflichen Alltag?

Dafür möchte ich zunächst grundlegend erklären, was die Begriffe bedeuten.

Meta-Daten sind Informationen über Daten. Also die Struktur ohne direkten Bezug zum Inhalt. Besonders relevant sind für uns an dieser Stelle Kommunikationsdaten, die beispielsweise bei einer Chat-Unterhaltung in einem Messenger unserer Wahl anfallen.

Die Kommunikationsdaten sind die Inhalte, welche ausgetauscht werden. Bilder, Text, Videos etc. und in der Regel mittlerweile Ende-zu-Ende verschlüsselt. Das bedeutet, dass der genaue Inhalt für Dritte nicht ohne weiteres einzusehen ist. Das die meisten Online-Verbindungen inzwischen verschlüsselt stattfinden vermittelt ein falsches Sicherheitsgefühl. Denn während der Kommunikation zwischen Person 1 und Person 2 fallen neben den unstrukturierten Inhaltsdaten viele strukturierte Verbindungsdaten an. Wer kommuniziert wann mit wem über welches Endgerät/Messenger/Browser/Betriebssystem. Dazu kommen Lokalisationsdaten wie IP-Adressen oder Funkzellen, welche wiederum bestimmten Orten zugeordnet werden können. Ein kleines Beispiel soll hier helfen:

Person 1 schickt über Whatsapp eine Nachricht an Person 2 mit folgendem Text:

Moin, was geht bei dir? Lust später noch vorbei zu kommen?

Da die Übertragung verschlüsselt ist sieht die Nachricht für eine Person die wie und warum auch immer mitliest wie folgt aus:

H41AB2%JA)=2JAJKI“(%NNSAJ“\$§ANSKIU(((=!!

Man erkennt also nicht was Person 1 an Person 2 sendet. Allerdings fallen dabei Verbindungsdaten mit folgenden, beispielhaften Informationen an:

- Person 1 sendet eine Nachricht über Whatsapp an Person 2
- Person 1 nutzt die Nummer 01433214345, Handynummer gehört zur deutschen Telekom
- Person 2 nutzt die Nummer 013432434546, Handynummer gehört zu O2
- Die Nummer 01433214345 ist auf Max Mustermann registriert.
- Die Nummer 013432434546 ist auf Beatrix Beispiel registriert.
- Sendezeit: 13.12.2020 - 02:21:48 Uhr, Empfangszeit 13.12.2020 - 06:21:95
- Textlänge beträgt 58 Zeichen
- Person 1 befindet sich in Funkzelle ABC213 in Deutschland
- Person 2 befindet sich in Funkzelle SAA2112 in Deutschland

- Person 1 benutzt ein Samsung Galaxy S40 pro
- Person 2 benutzt ein Huawei P20 light

Was lässt sich nun daraus schließen? Zunächst sieht es erst einmal recht anonym aus. Man könnte nun Hypothesen aufstellen:

- Person 1 ist wohlhabender als Person 2, da sie ein modernes High-End Smartphone nutzt und Kunde der Telekom ist.
- Person 1 scheint am 13.12.2020 lange wach gewesen zu sein
- Person 2 ist um 06:21 Uhr aufgewacht und hat sein Handy aus dem Flugmodus geholt.
 - o Daraus lässt sich schließen, dass Person 2 SAA2112 in Deutschland wohnt oder zumindest dort geschlafen hat.

Erst einmal nicht viel Interessantes, oder? Spannender wird es, wenn man nun nicht nur eine Nachricht, sondern ganz viele auswertet.

- Person 2 sendet eine Nachricht über Whatsapp an Person 1
- Person 1 nutzt die Nummer 01433214345, Handynummer gehört zur deutschen Telekom
- Person 2 nutzt die Nummer 013432434546, Handynummer gehört zu O2#
- Die Nummer 01433214345 ist auf Max Mustermann registriert.
- Die Nummer 013432434546 ist auf Beatrix Beispiel registriert.
- Sendezeit: 13.12.2020 - 06:22:11 Uhr, Empfangszeit 13.12.2020 - 06:22:95
- Textlänge beträgt 113 Zeichen
- **Person 1 befindet sich in Funkzelle ABC331 in Deutschland**
- Person 2 befindet sich in Funkzelle SAA2112 in Deutschland
- Person 1 benutzt ein Samsung Galaxy S40 pro
- Person 2 benutzt ein Huawei P20 light

Was hat sich verändert? Die Funkzelle von Person 1! Also schaut man sich mal an, was Person 1 eigentlich noch so am 13.12.2020 gemacht hat:

- Person 1 sendet eine Nachricht über Whatsapp an Person 3
 - Person 1 nutzt die Nummer 01433214345, Handynummer gehört zur deutschen Telekom
 - Person 3 nutzt die Nummer 0165464522, Handynummer gehört zu O2
 - Die Nummer 01433214345 ist auf Max Mustermann registriert.
 - Die Nummer 0165464522 ist auf Sascha Sample registriert.
 - **Sendezeit: 13.12.2020 - 02:55:48 Uhr, Empfangszeit 13.12.2020 - 02:55:95**
 - Textlänge beträgt 221 Zeichen
 - **Person 1 befindet sich in Funkzelle ABC215 in Deutschland**
 - Person 2 befindet sich in Funkzelle SAD21 in Deutschland
 - Person 1 benutzt ein Samsung Galaxy S40 pro
 - Person 2 benutzt ein Samsung Galaxy S20
-
- Person 1 sendet eine Nachricht über Whatsapp an Person 4
 - Person 1 nutzt die Nummer 01433214345, Handynummer gehört zur deutschen Telekom
 - Person 3 nutzt die Nummer 01232543456, Handynummer gehört zu Vodafone
 - Die Nummer 01433214345 ist auf Max Mustermann registriert.

- Die Nummer 01232543456 ist auf Siegrid Showcase registriert.
- **Sendezeit: 13.12.2020 - 03:20:48 Uhr, Empfangszeit 13.12.2020 - 03:20:84**
- Textlänge beträgt 21 Zeichen
- **Person 1 befindet sich in Funkzelle ABC221 in Deutschland**
- Person 2 befindet sich in Funkzelle SAD211 in Deutschland
- Person 1 benutzt ein Samsung Galaxy S40 pro
- Person 2 benutzt ein Google Nexus

Was sagen uns nun die Funkzellendaten? Person 1 hat sich offensichtlich bewegt. Da die Funkzellen konstante Bezeichnungen besitzen, kann nun ein Bewegungsprofil erstellt werden. Berechne ich nun welche Entfernungen die einzelnen Funkzellen voneinander haben, kann ich mir sogar denken, ob Person 1 mit dem Auto, Fahrrad, Zug oder zu Fuß unterwegs gewesen ist. Weiß ich wie häufig Person 1 und Person 2 miteinander Kontakt haben und wie lang die Nachrichten sind, kann ich mir erschließen in welchem Verhältnis diese miteinander stehen. Kommt es häufig vor, dass Person 1 nachts Nachrichten schreibt, weiß ich wie lange sie i.d.R. wach ist und wann sie schläft usw. usf.

Das sind alles nur Hypothesen und keine gesicherten Erkenntnisse und genau da kommt Big-Data ins Spiel. Je nachdem wer diese Daten erhält, können unterschiedliche Hypothesen aufgestellt werden.

Beispielsweise kennt Amazon i.d.R. die Handynummer ihrer Nutzer:innen. Meta-Daten werden verkauft oder in gemeinsamen Projekten ausgetauscht. Dem stimmt ihr zu, immer wenn ihr einer AGB ungelesen akzeptiert.

Führen wir die Eingangs erstellte Liste mal weiter und bringen Amazon mit ins Spiel:

- Person 1 ist wohlhabender als Person 1, da sie ein modernes High-End Smartphone nutzt und Kunde der Telekom ist.
- Person 1 scheint am 13.12.2020 lange wach gewesen zu sein
- Person 2 ist um 06:21 Uhr aufgewacht und hat sein Handy aus dem Flugmodus geholt.
 - o Daraus lässt sich schließen, dass Person 2 SAA2112 in Deutschland wohnt oder zumindest dort geschlafen hat.
- Person 1 hat bereits ein Smartphone neuester Generation, vielleicht interessiert sie sich auch für weitere Produkte von Samsung

- Person 1 verfügt tendenziell über Geld. Die Preise im Amazon Shop für den Account mit der hinterlegten Telefonnummer 01433214345 sollten 10% höher sein, als für Person 2.

Und so weiter. Big-Data ist nichts Weiteres, als das Auswerten großer Datenmengen aus unterschiedlichen Quellen um Schlüsse aus diesen Statistiken zu ziehen. Ziemlich Dystopisch!

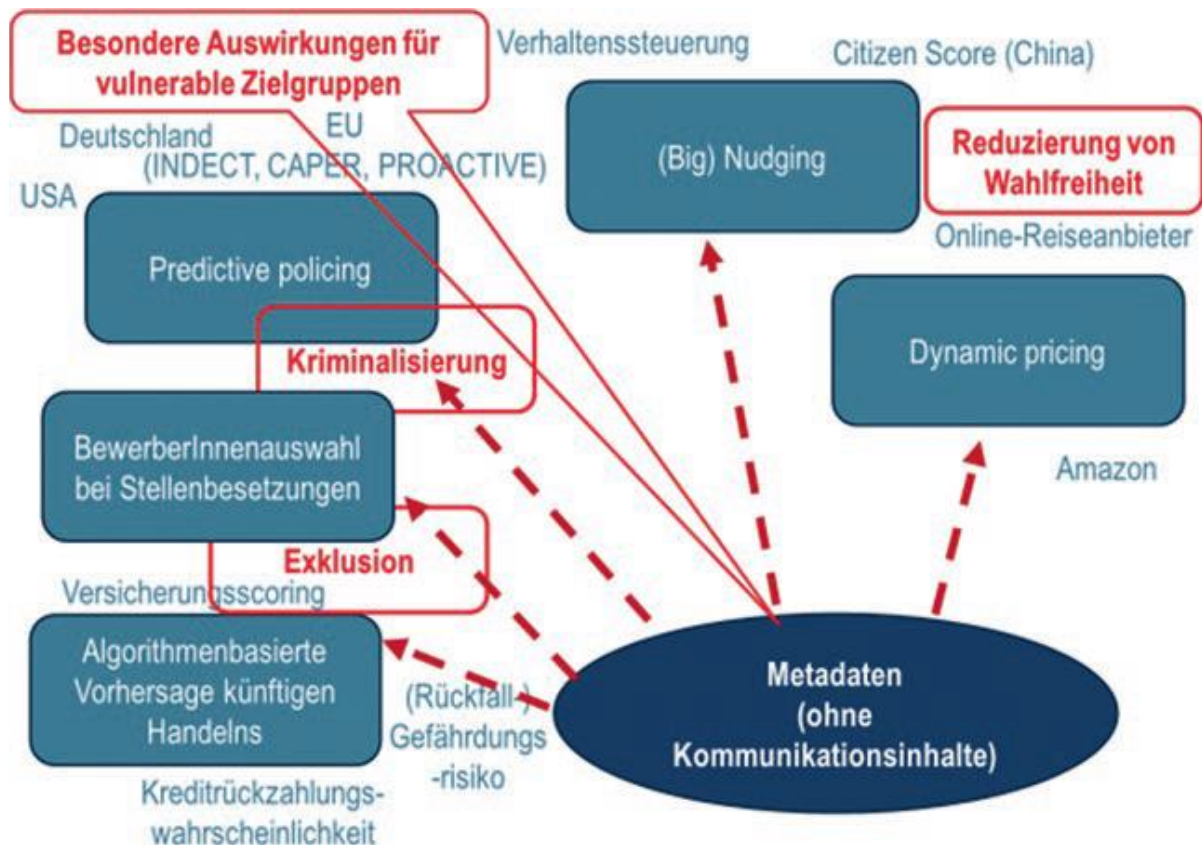
Was hat das nun mit Sozialer Arbeit zu tun?

Mit dem Wissen darüber wem welche Nummer gehört ist es ein leichtes in den Bestandsdaten einer Person nach Hinweisen auf bestimmte Eigenschaften zu suchen. Nehmen wir nur die Schuldner- und Insolvenzberatung und schauen uns die Verbindungsdaten an:

- Person 1 sendet eine Nachricht über Whatsapp an Person 2
- Person 1 nutzt die Nummer 01433214345, Handynummer gehört zur deutschen Telekom
- Person 2 nutzt die Nummer 01234567890, Handynummer gehört zu Vodafone
- **Die Nummer 01433214345 ist auf Max Mustermann registriert.**
- **Die Nummer 013432434546 ist auf Caritas, Schuldner und Insolvenzberatung registriert.**
- **Sendezeit: 13.12.2020 - 14:21:48 Uhr, Empfangszeit 13.12.2020 - 14:21:95**
- **Textlänge beträgt 742 Zeichen**
- Person 1 befindet sich in Funkzelle ABC213 in Deutschland
- Person 2 befindet sich in Funkzelle SAA2112 in Deutschland
- Person 1 benutzt ein Samsung Galaxy S40 pro
- Person 2 benutzt Whatsapp for Desktop
-

Daraus lässt sich nun schließen, dass Max Mustermann offensichtlich während der Geschäftszeiten im Kontakt mit der SIB der Caritas steht und eine relativ lange Nachricht verfasst hat. Im Prinzip ist das so, als würde jemand vor der Eingangstür aufschreiben wer wann ins Büro gegangen ist und wie lange diese Person sich darin befunden hat.

In den falschen Händen können diese anonymen Daten gefährlich, sehr gefährlich sein.



Potenziale der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit

Bei all den negativen Informationen möchte ich nun aber noch einmal auf die tollen Potenziale richten, welche die Digitalisierung in der Sozialen Arbeit ermöglicht.

Vorstellung Projektidee Gemeinwesenarbeit am Beispiel der Digitale Dorfplatz:

Wäre es nicht toll, wenn unser inflationär verwendeter und nur selten angemessen umgesetzter Kampfbegriff „Partizipation“ für jeden Menschen jederzeit von überall möglich würde? Wie wäre es mit einer Plattform, auf der alle anstehenden, öffentlichen Entscheidungen und Beteiligungsverfahren eines Gemeinwesens einsehbar und diskutierbar wären? Die Auswertung und Moderation wird übernommen und in die regulären Verfahren überführt. Menschen die aufgrund anderer Verpflichtungen nicht Donnerstag 17:00 Uhr in der St. Jacobus Kirche erscheinen können, hätten die Möglichkeit um 23:00 Uhr die Beiträge der Präsenzveranstaltung zu sichten und zu diskutieren. Auf gleichem Wege können Bewohnende Sachverhalte zum Diskurs stellen und die Quartiersentwickler wüssten was das Gemeinwesen gerade beschäftigt,

bzw. hätten eine einfache Möglichkeit mit Interessierten Aktiven in den Diskurs zu gehen.

In Gruppen, idealerweise nach Arbeitsbereich, 20 Minuten Brainstormen, welche Möglichkeiten und Ideen es vielleicht in der jeweiligen Fachrichtung gibt. Im Anschluss in Kürze vorstellen.